

Iole Fargnoli

Prof. Dr. iur.

Urs Fasel

Dr. iur., Fürsprecher und (Berner) Notar

Die Macht der Tradition im Dienstbarkeitsrecht und Eugen Huber



Stämpfli Verlag

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
§ 1 FASEL URS: Das System der Dienstbarkeiten im klassischen römischen Recht, bei DONELLUS, POTHIER, ARNDTS, WINDSCHEID und EUGEN HUBER.....	1
I. Einleitung	1
II. Übersicht römischer Grundlagen.....	2
III. Historische Rechtsvergleichung.....	2
1. Vorbemerkungen.....	2
2. Dienstbarkeiten bei DONELLUS.....	3
3. Dienstbarkeiten bei POTHIER	4
4. Dienstbarkeiten bei ARNDTS	4
5. Dienstbarkeitssystem bei WINDSCHEID	5
IV. EUGEN HUBERS System der Dienstbarkeiten.....	6
1. Vorarbeiten	6
2. Frühe Entwürfe und die Erläuterungen zum Vorentwurf..	8
V. Schluss.....	12
§ 2 FARGNOLI IOLE: Zwischen Begeisterung und Bitterkeit. EUGEN HUBER im Spiegel von PHILIPP LOTMARS Briefen	15
I. Vorwort	15
II. Unterschiedliche Wege zur Berner Fakultät.....	16
III. Die ersten Jahre (1892-1898): Der Duzfreund	19
IV. Die späteren Jahre (1900-1917): Der vermeintliche «Herkules» der Schweiz.....	24
V. Schluss.....	30
§ 3 GASSLER SAMIRA MARTINA: Die Typengebundenheit der Dienstbarkeiten und ihre Auflockerung in Rom und im ZGB.	33
I. Einleitung	33
II. Der Grundsatz der Typengebundenheit.....	33
1. Der Begriff der Typengebundenheit	33
2. Der Sinn und Zweck der Typengebundenheit.....	34
III. Die Typengebundenheit der Dienstbarkeiten und ihre Auflockerung im römischen Recht.....	34
1. Der Begriff der Dienstbarkeit im römischen Recht	34
2. Die Grunddienstbarkeiten	35
3. Die weiteren beschränkten dinglichen Nutzungsrechte	41
IV. Die Typengebundenheit der Dienstbarkeiten und ihre Auflockerung im ZGB.....	41
1. Der Begriff der Dienstbarkeit im ZGB	41
2. Die Grunddienstbarkeiten	42

3.	Die Personaldienstbarkeiten.....	44
4.	Die Konsequenzen der Vereinbarung einer Dienstbarkeit mit unzulässigem Inhalt	45
V.	Vergleich und Fazit	46
§ 4	BELTRAMINELLI BARBARA: Von Feld- und/zu Stadtservituten: Die Entwicklung der Zwecke in Rom und bei/nach Erlass des ZGB	49
I.	Einführung.....	49
II.	Die Entwicklung von Feld- und/zu Stadtservituten in Rom....	50
1.	Altrömisches Recht.....	50
1.1.	Geteiltes Eigentum	50
1.2.	Res mancipi und res nec mancipi.....	51
1.3.	Zwischenfazit	52
2.	Vorklassisches und klassisches Recht.....	52
2.1.	Eigentumsbegriff.....	53
2.2.	Servitutes oder iura praediorum	53
2.3.	Iura praediorum rusticorum und urbanorum	54
2.3.1.	Stadtservitut insbesondere	57
2.4.	Entwicklung des Kriteriums der Unterscheidung ...	59
2.5.	Zwischenfazit	61
3.	Nachklassisches Recht	62
III.	Die Entwicklung bei/nach Erlass des ZGB	62
1.	Grunddienstbarkeiten (Art. 730 ff. ZGB)	62
2.	Übernahme in anderen Rechtsordnungen	63
IV.	Fazit.....	64
§ 5	DITTLI DANIEL: Ablösung der Grunddienstbarkeit in Rom und in der Schweiz unter Berücksichtigung von Art. 736 ZGB	65
I.	Einleitung	65
II.	Grunddienstbarkeiten und ihre Ablösung in Rom.....	66
1.	Einteilung der Servituten	66
1.1.	Grunddienstbarkeiten als Servituten (h. L.)	66
1.2.	Marcian und der Begriff der Dienstbarkeiten.....	66
1.3.	Feld- und Gebäudedienstbarkeiten.....	67
2.	Erlöschen der Servituten	68
2.1.	Untergang der Servituten	68
2.1.1.	Untergang des Grundstückes.....	68
2.1.2.	Vereinigung.....	68
2.1.3.	Verzicht.....	68
2.1.4.	Nichtausübung.....	69
2.2.	Ferner: Wegfall der Nützlichkeit.....	71
3.	Zwischenfolgerung	71
III.	Ablösung der Grunddienstbarkeiten in der Schweiz	72

1.	Vorgehen.....	72
2.	Geschichte und Entwicklung von Art. 736 ZGB	72
2.1.	Untergang der Grunddienstbarkeiten im früheren kantonalen Recht.....	72
2.2.	Entwicklung von Art. 736 ZGB	73
2.3.	Folgen der neuen Rechteinrichtung.....	74
3.	Ablösung durch das Gericht nach Art. 736 ZGB.....	74
3.1.	Löschung der Dienstbarkeit nach Art. 736 Abs. 1 ZGB.....	74
3.1.1.	Voraussetzungen	74
3.1.1.1.	Erforderliches Interesse.....	75
3.1.1.2.	Wegfall des Interesses und Erscheinungsformen.....	75
3.1.2.	Rechtsfolgen.....	76
3.2.	Ablösung der Dienstbarkeit nach Art. 736 Abs. 2 ZGB.....	76
3.2.1.	Erfordernisse	76
3.2.2.	Rechtsfolgen.....	77
4.	Zwischenfolgerung	77
5.	Exkurs: Verhältnis zwischen Art. 736 und 976 ZGB	78
IV.	Gegenüberstellung der römischen und schweizerischen Rechtsordnung und Schlussfolgerung	80

§ 6	STOCK MAGDALENA: Die usucapio servitutis und die Ausübung seit unvordenklicher Zeit: Entwicklungen in Rom und im schweizerischen Privatrecht.....	83
I.	Einleitung	83
II.	Eigentumserwerb durch qualifizierten Besitz während bestimmter Zeit im römischen Recht	83
1.	Usucapio	83
1.1.	Ursprung.....	84
1.2.	Funktion	84
1.3.	Voraussetzungen	85
1.4.	Die usucapio servitutis	86
1.4.1.	Vorklassische Entwicklung.....	86
1.4.2.	Anwendung im klassischen Recht.....	87
2.	Entstehung eines Servituts infolge langjähriger Ausübung	90
2.1.	Vetustas.....	90
2.2.	Longi temporis praescriptio	91
2.2.1.	Ursprung.....	91
2.2.2.	Folgen und Funktion	91
2.2.3.	Voraussetzungen	92
3.	Die nachklassische Entwicklung.....	92

3.1.	Die nachklassische Entwicklung der <i>usucapio</i> <i>servitutis</i> insbesondere	93
4.	Zwischenfazit	93
III.	Schweizer Recht nach ZGB	94
1.	Ersitzung	94
1.1.	Bedeutung	95
1.2.	Funktion	95
1.3.	Ersitzung von Grunddienstbarkeiten	95
1.3.1.	Ordentliche Ersitzung (<i>Tabularersitzung</i> Art. 661 ZGB)	96
1.3.2.	Ausserordentliche Ersitzung (<i>Extratabularersitzung</i> Art. 662 ZGB)	97
2.	Institut der Unvordenklichkeit	98
3.	Erwerb durch Übertragung vom Nichtberechtigten	98
IV.	Fazit	100
§ 7	LANGER ESTELLE: Baurecht und <i>superficies</i> (ZGB 779 ff.)	101
I.	Einleitung	101
II.	Das römische Recht der <i>superficies</i>	102
1.	<i>Superficies solo cedit</i>	102
2.	Die Entwicklung im römischen Recht	102
3.	Die Begründung und Formvorschriften des Baurechts	104
4.	Das Erlöschen des Baurechts	105
5.	Die Stellung des Superfiziars und der Rechtsschutz	105
6.	Zwischenfazit	107
III.	Das Baurecht im schweizerischen Recht	108
1.	Das Baurecht bei Erlass des ZGB und weitere Entwicklungen	108
2.	Das Akzessionsprinzip	110
3.	Die Baurechtsdienstbarkeit	110
4.	Formvorschriften	111
5.	Heimfall und Verlängerung des Baurechts	113
6.	Rechtsschutz	114
7.	Zwischenfazit	115
IV.	Vergleich des römischen und heutigen Baurechts	115
V.	Fazit	116
§ 8	BRUSCHI BRYAN: <i>Habitatio</i> und Wohnrecht	119
I.	Einleitung	119
II.	Die <i>habitatio</i> im klassischen römischen Recht	119
1.	Die rechtliche Natur der <i>habitatio</i>	119
1.1.	<i>Habitatio</i> rechtlich nicht autonom	119
1.2.	<i>Habitatio</i> , <i>usus</i> oder <i>usufructus</i>	120
1.3.	Zwischenfazit	121

2.	Bestellung der <i>habitatio</i>	121
3.	Befugnisse des Berechtigten	122
3.1.	Im Allgemeinen.....	122
3.2.	Welche Personen durfte der Berechtigte bei sich aufnehmen?	122
3.3.	Der <i>inquilinus</i>	123
4.	<i>Usus domus</i> für eine Frau	124
4.1.	<i>Usus domus</i> für eine verheiratete Frau.....	124
4.2.	<i>Usus domus</i> für eine Witwe	125
5.	<i>Usus fundi</i>	126
III.	Das Wohnrecht im schweizerischen Recht	127
1.	Rechtliche Natur des Wohnrechts gem. ZGB.....	127
2.	Der Berechtigte des Wohnrechts.....	127
3.	Die Bestellung des Wohnrechts	127
4.	Gegenstand des Wohnrechts	128
5.	Untergang des Wohnrechts	128
6.	Die Ausübung des Wohnrechts.....	129
7.	Die Personen, welche mit dem Berechtigten wohnen dürfen.....	130
IV.	Schlussbemerkungen	130
	Abkürzungsverzeichnis.....	133
	Quellenverzeichnis.....	137
	Literatur	137
	Sachregister/Index.....	153